

BCD Slawische Sprachen

Kroatisch

Historische GRAMMATIK

- 07-1-063** ***Historische Grammatik des Kroatischen*** : Einleitung und Lautgeschichte der Standardsprache / Georg Holzer. - Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 2007. - 156 S. ; 21 cm. - (Schriften über Sprachen und Texte ; 9). - ISBN 978-3-631-56119-5 : EUR 34.00
[9283]

Historische Grammatiken sind seit längerem keine ausschließliche Angelegenheit der Sprachwissenschaft mehr, sondern schon ein Politikum geworden. Gerade in Südosteuropa ist es ein Muß, nach der Gründung neuer staatlicher Einheiten oder eines selbständigen Staates und mit der darauf folgenden Separierung einer entsprechenden Nationalsprache, deren Legitimität historisch zu untermauern. Dabei werden meist heutige Verhältnisse weit in die Vergangenheit zurückprojiziert, was anachronistisch und vor allem wissenschaftlich außerordentlich bedenklich ist. Das war der Fall mit der historischen Grammatik des Moldauischen oder des Makedonischen, und es steht zu erwarten, dass es bald auch entsprechende bosnische und montenegrinische Arbeiten geben wird. Sinnvoll ist das aber erst, wenn sich tatsächlich selbständige Entwicklungen zu Standardsprachen abzeichnen. In Südosteuropa ist das in der Regel erst im 19. oder gar im 20. Jh. der Fall. Etwas anders ist die Situation in Kroatien, wo es regionale schriftsprachliche Ansätze schon früher und im größeren Umfang gab. Diese Ansätze zu sammeln und zu analysieren, ist fraglos legitim. Für die Bewertung einer historischen Grammatik des Kroatischen, wie sie uns der vornehmlich im Bereich der älteren slavischen Sprachgeschichte ausgewiesene Wiener Slavist vorlegt, ergibt das einen brauchbaren Anhaltspunkt.

Der vorliegende erste Band der historischen Grammatik des Kroatischen umfaßt nur dessen Lautgeschichte, und er besteht nach der allgemeinen, zur Klärung einiger Grundbegriffe dienenden *Einleitung* (S. 15 - 30) aus drei großen thematischen Blöcken: *Die Lautgeschichte vom Lateinischen zum Romanischen* (S. 31 - 40), *Slavische Substitutionen für romanische Lautungen* (S. 41 - 48) und aus dem Hauptteil der sprachhistorischen Darstellung *Die Lautgeschichte vom Urslavischen zum Kroatischen* (S. 49 - 88). Darauf folgt ein als *Glossar* bezeichneter interpretatorischer Teil (S. 89 - 144), in dem die vorher behandelten Lautgesetze am kroatischen Wortmaterial exemplifiziert werden. Mit der umfangreichen Liste der *Zitierten Literatur* (S. 145 - 156) schließt die Arbeit ab.

Die römische Herrschaft hinterließ fraglos tiefe Spuren in Südosteuropa, und Latein hat die Sprachlandschaft dieses Raums entscheidend mitgeprägt. Speziell für Kroatien kommt hinzu, daß der sprachliche Einfluß mit

dem Ende des Imperiums keineswegs abbrach, sondern in zahlreichen romanischen Idiomen fortlebt. Daher ist es nur konsequent, in einer historischen Grammatik für die westlichen Sprachen der südlichen Slavia im Unterschied zu deren östlichen auch dem romanischen Erbe einen gebührenden Platz einzuräumen. Im großen Umfang und mit notwendiger Konsequenz macht das erstmals Holzer in der vorliegenden Arbeit. Für den Übergang vom Lateinischen zu den romanischen Idiomen genügen ihm zwölf Regeln, nur acht sind es für den nächsten Schritt, um die darauf folgenden slavischen Substitutionen romanischer Laute zu erfassen. Weitere 71 Regeln beschreiben die lautlichen Entwicklungen vom Urslavischen zum heutigen Kroatischen.

Dies geschieht mit Hilfe eines dreistufigen Regelapparats, dessen Elemente graphisch differenziert werden: römische Ziffern für den ersten Regelsatz, kursive arabische für den zweiten und aufrechte für den dritten, wird dann im *Glossar* der Weg von mehreren hundert Wortformen unter Anwendung dieser lautlichen Regeln von Stufe zu Stufe akribisch verfolgt und erläutert. Dazu ein kurzes Beispiel aus der Toponymie: **Ból**: lat. **Vallum* 'Wall' > I **βallum* > III rom. **βallu* > 1 5 slav. **Balu* >12 **Balu* >23 **Bolu* > 25 **Boľ* >39 **Boľ* > 49 **Boľ* > čak. *Bōl* (S. 92), das den rekonstruierten Weg vom an sich belegten lateinischen Ausgangspunkt¹ über neun Stationen zum heutigen kroatischen Beleg verfolgt.

Eine deutsche Übersetzung der Lemmata wird nur für die romanischen Elemente angegeben. Ob diese Beschränkung sinnvoll ist, bleibt diskutabel, da sie auf jeden Fall einem Nichtslavisten die Benutzung des Werks erschwert. Daß das Endresultat der jeweiligen Lautentwicklung immer kroatisch ist, stellt zumindest für das slavische Wortmaterial eine verengte Sicht der Zusammenhänge dar. Denn, wenn es sich nicht gerade um eine čakavische Form oder um eine lokal begrenzte romanische Entlehnung handelt, sind die Belege mit der serbischen Form identisch. An dieser Stelle sei daher noch einmal an die eingangs gemachten Kautelen erinnert.

Die graphische Umsetzung der vielfältigen, für die komplexe Lautgeschichte fraglos notwendigen lautlichen Differenzierungen ist gewöhnungsbedürftig. Insbesondere die Kennzeichnung der verschiedenen Intonationen durch unterschiedlich positionierte Punkte oder auch die Angabe der Betonungsstelle durch Unterstreichung sind zunächst etwas verwirrend. Für einige dieser Abweichungen von der traditionellen Schreibung werden vom Verfasser technische Beschränkungen des in der vorliegenden Arbeit benutzten Schreibprogramms verantwortlich gemacht (S. 13), das nicht flexibel genug ist.²

¹ Bei der Notierung dieses Beispiels ist aber nicht ganz einsichtig, warum die im Lateinischen existierende Form *vallum* mit einem Sternchen versehen wird.

² In der Tat ist die Word-Software abgesehen von vielen anderen Schwächen für Philologen nicht optimal. Allerdings gibt es inzwischen einige Ergänzungspakete, die hier etwas Abhilfe schaffen, und zwar von N. Trunte (Universität Bonn) speziell für Slavisten oder das umfangreiche, vom Internet herunterladbare Titus-Programm (www.titus.uni-frankfurt.de).

Die sehr anschauliche Verbindung von sprachhistorischer Rekonstruktion der kroatischen Lautentwicklungen mit ihrer umfangreichen und ausführlichen praktischen Anwendung am Sprachmaterial macht diese Arbeit insbesondere für Studenten interessant. Doch auch der Spezialist wird in dieser übersichtlichen, systematischen und kompakten Darstellung manche wertvollen Anregungen finden.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>